

## „Das ist keine Öko-Romantik“

**NACHHALTIGKEIT** und Wertewandel: Ernst Ulrich von Weizsäcker spricht in Laufenburg

Ernst Ulrich von Weizsäcker setzt sich seit vielen Jahren für nachhaltige Lebensweisen und Technologien ein. Im Rahmen der „Murger Zukunftsgespräche“ kommt er am Mittwoch nach Laufenburg.

*Herr von Weizsäcker, in Laufenburg sprechen Sie zum Thema „Die Grenzen des Wachstums – Lebensqualität statt Lebensstandard“. Wie darf man die Entkoppelung der Qualität vom Standard verstehen?*

Die Hauptsache ist die Entkopplung der Lebensqualität vom Naturverbrauch. Bisher ging die Erhöhung des Lebensstandards immer mit mehr Naturverbrauch einher. Dieser Trend muss aufhören, daran arbeite ich seit 30 Jahren.

*Können Sie die neue Lebensqualität beschreiben?*

Es gibt zwei voneinander zu unterscheidende Komponenten. Die eine ist technologisch: Ich lebe mit meiner Familie in einem sogenannten Passivhaus – wir haben Wärmerückgewinnung, exzellente Isolierung und Solarenergie auf dem Dach, so dass Heizkosten in unserer Familie kaum mehr Thema sind. Es ist eine rein technische Geschichte. Wenn wir aber nicht das Bewusstsein dafür gehabt hätten – und glücklicherweise die Mittel – hätten wir das nicht gemacht.

*Und die zweite Komponente?*

Glück zu finden an Stellen, die weniger verbrauchen. Also zum Beispiel, dass man am Wochenende musiziert, anstatt nach Teneriffa zu fliegen. Es gibt Tausende anderer Beispiele, manchmal gibt es Grenzfälle und natürlich individuell unterschiedliche Neigungen. Man soll daraus keine Doktrin machen oder böse schauen, wenn jemand es anders macht. Aber man soll ein Gespür dafür entwickeln, welche unglaubliche Lebensqualität man bekommen kann – ohne dass man wie ein Verrückter Energie, Wasser und Meilen verbraucht.

*Also jedes Mal abwägen, überlegen, welche Alternativen man hat, oder ist es eine Frage der Gewöhnung?*

Ich sehe viele junge Menschen, die sagen: „Wir sind doch nicht blöd, wir wollen gar kein Auto besitzen. Und wenn wir ein Auto brauchen, dann machen wir Car-sharing.“ Das ist ein Bewusstseinswandel, der vor 30 Jahren noch nicht vorhanden war. Und dann gibt es natürlich noch die Mehrheit, die davon erstmal



2009 verlieh der damalige Bundespräsident Horst Köhler (links) dem Naturwissenschaftler und Politiker Ernst Ulrich von Weizsäcker das Große Bundesverdienstkreuz.

FOTO: BUNDESREGIERUNG (ZVG)

nichts hält und findet, „Öko-Tyrannen sollen uns nicht erzählen, wie wir unseren Lebensstil einzurichten haben.“

*Was entgegnen Sie denen?*

Ich persönlich bin ein toleranter Mensch und befehle niemandem etwas. Aber ich habe natürlich noch einen kleinen Pfeil in der Hinterhand, über den werde ich in Murg auch sprechen.

*Verraten Sie schon was?*

Ich möchte gerne eine neue ökologische Steuerreform einführen. Jedes Jahr soll der Verbrauch von Energie um gerade so viel Prozent teurer werden, wie die Energieeffizienz im abgelaufenen Jahr zugenommen hat. Wenn also die Zahl der Passivhäuser zunimmt, steigt der Energiepreis. Die Passivhausbesitzer leiden überhaupt nicht darunter, andere fangen an nachzudenken: „Ach, sollten wir unser Haus nicht langsam mal umrüsten?“ Oder wenn die deutsche Autoflotte 2016 um, sagen wir, 1,6 Prozent effizienter wird, dann wird das Benzin im Jahr 2017 um 1,6 Prozent – plus Inflation – teurer. Das ist ein Signal, bei dem auch die Mehrheit anfängt, nachzudenken, umzudenken und sich eigentlich nicht beschweren kann. Bei gleich bleibendem Bedarf steigen die Kosten nicht.

*Sie haben bereits in verschiedenen Städten rund um den Globus gelebt – welche unterschiedlichen Vorstellungen von einem guten Leben haben Sie erfahren?*

In Hamburg, Freiburg oder Wien kann man ohne Auto leben. In den USA, in Kanada oder Australien dagegen ist man ohne oft aufgeschmissen. In Bezug auf einen im Energieverbrauch genügsamen Lebensstil kann die Infrastruktur also sehr helfen. Dann gibt es Erfahrungen, die ich selbst nicht gemacht habe, die aber für „Murg im Wandel“ von Bedeutung sind – die sogenannten Transition Towns. Gemeinden, die sich im Wesentlichen vorgenommen haben, nur das zu verbrauchen, was sie auch produzieren.

*Im Gegensatz zu lokalen Initiativen ist die Infrastruktur nichts, worüber der Einzelne entscheiden kann.*

Das ist richtig, ich möchte auch politisch sprechen. Ich finde es

unfair, das Thema Wertewandel komplett auf den Einzelnen abzuwälzen. Das gibt immer eine Mischung aus schlechtem Gewissen und Zorn. Wenn man aber den politischen Teil mitdenkt und sagt: „Wir wollen unser Murg oder unser Freiburg so umgestalten, dass man da so leben kann, wie wir es um unserer Enkel willen richtig finden“, hat man ein besseres Gefühl dabei.

*Die Transition-Town-Bewegung, die auf lokaler Ebene von Individuen ausgeht, ist also ein Teil. Um jedoch eine wirklich lebenswerte Welt zu realisieren, braucht es auch die Politik?*

Absolut. Die Leute in den Transition Towns haben zwar das subjektive Gefühl, sie brauchten die Politik gar nicht mehr. Aber da irren sie sich gewaltig. Denn was an der Wall Street und in Peking, Berlin und London herumgewirtschaftet wird – weitestgehend politikfrei – das macht an anderer Stelle praktisch all die Bemühungen der Transition Towns wieder zunichte.

*Der Titel der Veranstaltung in Laufenburg geht zurück auf eine 1972 vom Club of Rome veröffentlichte Studie. Die These lautete etwa: „Wenn Bevölkerungswachstum, Industrialisierung und Umweltverschmutzung unverändert fortschreiten, sind die Grenzen des Wachstums in 100 Jahren erreicht.“ Wie steht es 42 Jahre später um diese Prognose?*

Die Prognose enthielt eine Menge rechnerischer und faktischer Fehler. Ein Beispiel: Es wurde angenommen, dass eine unlösbare Beziehung zwischen Industrie-Output und Umweltverschmutzung besteht. Das war empirisch 1972 ganz richtig, doch dann kamen Umweltschutzbewegungen, Umweltschutzgesetze und -technologien. Heute haben wir deutlich mehr Industrieproduktion als 1972, aber sauberere Luft.

*Seit 2012 sind Sie Co-Präsident des Club of Rome – ist das auch intern geklärt?*

Ich kenne die Autoren der Studie. Einer von ihnen, Jorgen Randers, hat vor ein paar Jahren ein Buch geschrieben mit dem Titel „2052“. Der hat die Frage ganz vernünftig beantwortet, indem er die Fehler gewissermaßen ausmerzt und sagt: „Trotzdem ist die Ernsthaftigkeit der Bedrohung keineswegs kleiner geworden. Nur an anderer Stelle.“

*Ein Teil des Problems ist auch, was Sie „Rebound-Dilemma“ nennen. Können Sie es erklären?*

Immer wenn Technologien entwickelt werden, die eine vorgegebene Leistung deutlich effizienter machen, steigt der Konsum an. Und gleicht den Gewinn durch die Effizienzverbesserung weitestgehend aus oder übertrifft ihn sogar. Weil man Geld einspart und es an anderer Stelle wieder ausgibt. Ein Beispiel: Es kann ja sein, dass jemand wie ich, der in einem Passivhaus wohnt, so viel an Heizkosten einspart, dass er dafür jedes Wochenende nach Teneriffa düst.

*Ihr Vorschlag ist der schon angedeutete Lebensstil der „erfüllenden Genügsamkeit“.*

Anders als sogenannte Prophezen mache ich es nicht zum Dogma, sondern sage: Das ist eine vernünftige zivilisatorische Zielsetzung. Und wir möchten in einer Verbindung von Bewusstseinsentwicklung und politischen Rahmenveränderungen dafür sorgen, dass dieses wünschenswerte Ziel nicht die Öko-Ausnahme, sondern die Volksmehrheit wird.

*Neben der neuen ökologischen Steuerreform – haben Sie weitere Lösungsvorschläge?*

Ein Thema hat die Europäische Kommission in ihrer letzten Periode aufgebracht, Deutschland hat es übernommen: die „circular economy“ – wir sagen auf Deutsch „Kreislaufwirtschaft“.

*Sie meinen die Idee des „cradle to cradle“?*

Das ist ein bisschen radikal formuliert von Michael Braungart, aber wunderschön. Eine Studie, an der mein Freund und Co-Präsident des Club of Rome, Anders Wijkman, mitgearbeitet hat, zeigt, dass, wenn man diese Kreislaufwirtschaft verwirklicht, man mehr Arbeitsplätze hat. Ein häufiger Vorwurf ist ja, Ökoromantik vernichte Arbeitsplätze. Aber es ist keine Romantik, sondern eine sehr realistische Beschäftigungspolitik.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE SAVERA KANG

**> MURGER ZUKUNFTSGESPRÄCHE** mit Ernst Ulrich von Weizsäcker: Mittwoch, 27. Januar, 19 Uhr, Rappensteinhalle Laufenburg. Eintritt frei, Karten und Infos unter [www.murgimwandel.de](http://www.murgimwandel.de).

### ZUR PERSON

**ERNST ULRICH VON WEIZSÄCKER** ist Naturwissenschaftler, SPD-Mitglied und seit 2012 Co-Präsident des Club of Rome, dessen Mitglied er 1992 wurde. Er lebt in Emmendingen.

**DER „CLUB OF ROME“** wurde 1968 von Experten verschiedener Disziplinen gegründet. Heute hat die gemeinnützige Organisation Mitglieder aus mehr als 30 Ländern, die sich gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft einsetzen. **KNG**